

NÜRNBERG. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oestreichs 2 fl. 42 kr. im 24 fl. - Fuhs oder 1 Thlr. 16 Sgr.

Für *Frankreich* abonnirt man in Straßburg bei Gr. A. Alexandre, in Paris bei demselben, Nro. 23. rue Notre Dame de Nazareth, und bei der deutschen Buchhandlung von

ANZEIGER

F. Klincksieck, Nr. 11. rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henriette-Street Covent-Garden in London; für *Nordamerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg. —

Inserate, welche mit den Zwecken des Anzeigers und dessen wissenschaftlichem Gebiete in Verbindung stehen, werden aufgenommen und der Raum einer Columnenzeile mit 7 kr. oder 2 Sgr. berechnet.

FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



DEUTSCHEN VORZEIT.

Fünfter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1858.

N^o 2.

Februar.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Heinz Ubertwerch's Lied von Niclas Muffel. 1469.

Mitgetheilt von Prof. Dr. C. Höfler zu Prag.

(Schluß.)

12.

Das nuremberg hat sein lob verloren
unheill jn zu wirt wachsen
die edel furstin hochgeboren
ein hertzogin von Sachsen
die kom zu jn mit grosfer eyl
vnd was die nacht geritten
sie reitt gar ser die langen meyl
es was ir doch kein kurtzweil,
vnd thett furn muffel bitten.

13.

Sie ging mit ernst selbst fur ein ratt
das thett sie jn zw eren
furn muffel sie gar trewlich badt
das man sie wölt geweren,
vnd das den muffel geben jr
wol aufs des Reiches panden
Ir bette die ging aufs hertzen gyr
sie gaben des ein antwort schir
vnd stunden gantz mit schanden.

14.

Der edeln furstin sprachens nayn
die selben Ratzepawren
Die Marggräffin zoch wider heim
des mocht noch wol betrawren
der in on recht geerbet hat
vnd (an) sein stat gesefsen
Jobst tetzel sitzt an seine stat
er het yn tödt mit falschen ratt
Er ist noch vnvergesen.

15.

Ey, was hastu bedacht
dein schand kan ich nit stillen
du hast der furstin bitt versmacht
die sie erzeicht mit willen
durch jren hawsvogt, der das rett
der hat es wol besunnen
Mit grossem fleifs erfs alles thet
Gar sanfft er sich bewysen het
In ist ir witz entrunnen.

16.

Der löffelholtz ist auch im spiel
als ich euch wil bedeuten
er hat gethon der tuklein vil
auch wol an andern lewten

Er solt den muffel thon das wort
do was jm sprach gelegen
Er het jn lieber selbst ermort
Den was dem Muffel zugehort
das liefs er underwegen.

17.

Er gatz als er nit reden kunt
vnd rett mit falschen tüken
Der Muffel sprach aufs guten grunt
Sein sach wolt er nit trüken
vnd sprach alda von ganzer menig
das man im vnrecht tette
Die marter was mir gar zu streng
Die triben sie mit mir die leng
kein gnad' ich von jn hette.

18.

Do mit betzwungen sie mich vast
Ich kont kein gnad erwerben
Sie liefsen mir gar cleine rast
Ich nym es auff mein sterben
das ich des ziegk unschuldig bin,
also redt er mit trewen
mein sell die hett es kein gewinn
das sur (*swur?*) ich vff mein ende dohin
vnd soll mich nit gerewen.

19.

Sein vnschuld lawt wol vorgericht
Als ich euch wil bescheyden,
er het ein swache zuversicht
sie tötten in mit eyden
vnd swuren im sein leben ab,
des must er bald verderben
der Tetzal ist ein böser knab
von erst er auch dy urtel gab
des must der muffel sterben.

20.

Der koler mit dem graen kopff
dem ist sein witz genomen
er liefs sich thoren derselbig tropff
er want jn lofs zu komen
vnd meint er wers der negst beym prett
all nach des muffels (*morden* *)
vnd gaben auch vil der falschen Rett
darauff er sich gespitzet hett
das ist dem tetzel worden.

21.

Der muffel der schat jm nit mer
das bleibt nit vnvergolten
als ich des vnterrichtet stee
so ist er ungescholten
Sein werdes lop ist weitt bekannt
Das wirt im wol gesprochen
Sein tot thut manchem menschen ant
Es wer wol seinen sünen ein schant
wie (*wenn?*) es blieb ungerochen.

22.

Der vnns das lidlein hat gedicht
So hort jr seinen namen,
den ich euch hie gar wol bericht
er wil sich des nit schamen
Heintz ubertwerch der jn erkent
wo er im land thut reitten
Also er sich mit namen nennt
Nurembergk du wirst vast geschent
noch gar in kurtzen zeiten.

Et cum sanctis laudetur deus in coelis.

Item difs obgenent lidlein ist gemacht worden von dem
niclas muffel der do gewest ist ein burger des rats zu nu-
remberg der maechtigst vnd vorgehest (*vornemst*) do selbfs
und der oben gesefsen, der ist angalgen zu Nurembergk
gehangen worden an dinstag vor sant kunigunden tag der
heiligen jungfrawen sant heinrichs des heiligen keyzers ge-
mal anno domini millesimo quadingentesimo sexagesimo
nono.“

Zugleich möge hier für Freunde und Forscher des treff-
lichen Hrn. Reinecke eine meines Wissens nicht gekannte
Nutzanwendung der Fabel aus dem XIII. Jahrhunderte fol-
gen. — Ich entnehme sie einer summa dictaminum Magistri
Dominici Hispani saec. XIII, worin Briefe aus der Zeit K.
Rudolfs und Ottokar's II. von Böhmen vorkommen. (Bibl.
Univers. Prag. III. g. 3. f. 95). Die Anwendung der Fabel
auf den letztern ergibt sich von selbst, oder liegt doch
sehr nahe.

Rex leo fortissimus animalium asino et lepori fidelibus
suis gratiam suam et bonam voluntatem.

Cum omne genus ferarum et omnis multitudo bestiarum
tam nutuum (*mutum*) quam non nutuum nostrae dominacionis
subsistit imperio et obediant incunctanter. Sola decepcionis
vulpecula contumax invenitur que nostre potencie magnitudi-
nem non veretur eademque citata multociens in nostra curia
noluit comparere. pro cujus excessibus sedes nostra tota est
impleta querelis et conquerentes de ipsa nullo modo potuerunt

*) Ein Loch im Papier.

assequi rationem. Quapropter fidelitati vestre predico quantum peremptorie citare curetis ut pro sibi objectis nostro se debeat conspectui presentare VII cal. aprilis *) gallis et gallinis legitime responsura. formam citationis diem coram quibus et quicquid modo feceritis nobis postmodum per vestras literas studiosius intimatis.

*) Warum gerade dieser Tag?

Schuldiger gleichbedeutend mit Gläubiger.

Schon Spiess hat auf S. 104 der Archiv. Nebenarbeiten dargethan, daß das Wort debitor eben so wol active als passive gebraucht wird; daß dies aber auch mit dem deutschen Wort Schuldiger geschah und dieses ganz und gar im Sinne von Gläubiger gebraucht wurde, werden folgende Stellen beweisen. In der Urk. v. 18. Dec. 1348 in Mon. Zoller. III, 219 schreiben die Burggrafen Johann und Albrecht an die Stadt Rothenburg: „Wanne wir etlichen vnsern schuldigern trost geben haben vf die aht Hundert pfunt haller, die vns vnser Herr der kunig zu ew geben und verschafft hat. . . Bite wir ewer Ersamkeit mit allem vlize vnd ernst, daz ir vns der selben haller rihtet vnd vns damit fürdert vnd helfet“ etc. Am Samstag nach Maria Magdalena (23. Juli) 1429 stellt der Schultheiß Wigeleis vom Wolfstein, Ritter, einen Brief darüber aus, daß Friedrich Holzschuher nachgewiesen hat, daß Herr Paulus Vorchtel und Herr Michel Behaim eidlich bezeugt haben, daß ihm (dem Holzschuher) Görg Zenner und Steffan von ihren und etlicher anderer Schuldiger wegen, denen Herman Rock schuldig ist, das Eigen an dem Hause in St. Egidien-gasse, zunächst an Conrad Scheurer gelegen, zu kaufen gegeben habe. Am Freitag nach Margaretha (19. Juli) 1459 verkaufen Martin Pregler, Jörg Mendel, Lienhard Rehlinger und Hans Mair, von ihrer und anderer Mitschuldiger wegen, an Markus Landauer die eigene Behausung am Weinmarkt zwischen Friz Teufels und des ehgenannten Preglers Hause gelegen, die sie von Ursula Hansen Kunherrn seligen Wittiben mit Recht aberwunden und erstanden haben. Es ist das Haus S. 77, die jetzige Paradies - Apotheke. Des mit dem Strang gerichteten Niklas Muffels Geschäft, das er am Freitag vor Reminiscere 1469 in Gegenwart Gottlieb Volkamers von dem Schreiber Michel Kramer niederschreiben liefs, fängt mit folgendem Satz an: „Item Niclas Muffell ist seiner eelichen hawsfrawen schuldig jr bede heyratschetz nemlich XIII^c gulden die soll man jr ausrichten als ein fraw die irer zuschetz vor allen schuldigern

entricht werden soll“ etc. In einem Rathsverlaß vom Samstag vor Estomihi 1475 wurde dem Wilhelm Pirkenfelt auf seine Bitte um Geleit geantwortet: Er mit seinem Bruder Sixt seien angeerbte Burger und wäre ihnen Geleite nicht noth, so er sich mit seinen Schuldigern vertragen wolle; brächten dann die Schuldiger ichtzit ferners an den Rath, so würde ihnen ferner geantwortet etc. Am 30. Merz 1482 stellt Jobst Tetzl, Jobst Tetzels (des 1474 verstorbenen Losungers) Sohn, seinen Vormündern, Ulrich Grundherr, Conrad Toppler, und Frauen Margaretha, seiner Mutter (Martin Pefslers und der Margaretha Topplerin Tochter), eine Bescheinigung über sechzig, theils baar, theils als Auslösung bei verschiedenen näher bezeichneten Personen empfangene Gulden aus, worin er unter Anderm sagt: „Nachdem sie (die Vormünder) mir von solcher mir zugestandenen und zugefallenen Habe vil und manigfaltig Hilf über mein Vermögen und Einkommen gethan und mich aus Schulden erledigt und enthebt haben, deren ich ihnen denn nochmals etwas merklichs schuldig bin, so ich nu abermals über solche Hilf und Auslösung mit weiteren Schulden begriffen, und damit ich bei solchen meinen Schuldigern meinem Zusagen nach Glauben behalte und von ihnen nit gesmäht oder mit Recht umgezogen werde, habe ich die genannten mein Freund und Vormund mit fleißiger Bitt ersucht“ etc. Dieser Jobst war der ältere, als junger Gesell verstorbene Bruder des Friedrich Tetzl, der die Ursula Fürerin (Bied. Tab. 369) zur Frau hatte. Auch noch im siebenzehnten Jahrhundert findet sich das Wort Schuldiger so gebraucht. Bei dem Bericht über den Tod des zu Rothenburg an der Tauber verstorbenen Wolf Rottenbecks, eines verdorbenen hiesigen Goldschmieds, dem am 8. Aug. 1620 zum Todten geläutet wurde, sagt eine Chronik: . . . „ist er bei gesundem Leibe mutwillig in Armut gerathen, das er sein Haus verkaufen, hin und wieder zu Zins ziehen (müssen), vnd endlich damit er vor den schuldigern friede haben könne, sich ins Kriegswesen begeben“ etc.

Lochner.

Ueber die Handschriften der Nürnberger Stadtbibliothek.

Handschriftenkunde.

Von Dr. Karl Bartsch, Professor in Rostock.

Die sieben Centurien von Handschriften der Nürnberger Bibliothek stammen zum größten Theile aus den aufgehobenen Nürnbergischen Klöstern. Von ihnen gesondert sind die Handschriftensammlungen, die aus spätern Vermächtnissen herrühren, wie die Solger'schen, und die Norica-

Zustände.
Sprache u.
Schrift.
Wortbedeutung.

Sammlungen von Will und Schwarz. Unter den Nürnberger Klöstern war namentlich im 15. Jahrh. das Katharinenkloster im Abschreiben deutscher Handschriften thätig, von ihm stammen die meisten Handschriften der 5.—7. Centurie. Aber auch das Clarakloster besaß eine Handschriftensammlung; wir finden in mehreren dem Katharinenkloster gehörigen Hs. die Bemerkung, daß sie nach den dem Clarakloster gehörigen Originalen abgeschrieben seien. Die Handschriften der 1.—4. Centurie stammen aus den Nürnberger Mönchsklöstern, hauptsächlich dem Dominikanerkloster, einige aus der Karthause. Das Benedictinerkloster zu S. Aegidien besaß im 15. Jahrh. einen reichen Schatz an Handschriften, aber sie scheinen meist untergegangen oder zerstreut. Erst kürzlich wurde eine diesem Kloster ehemals gehörende Hs. von ausen her nach Nürnberg gesendet und angekauft.

Nachrichten über die Handschriften finden sich in verschiedenen Schriften zerstreut. Ausführlich hat Murr in seinen *Memorabilia bibliothecarum publicarum Norimbergensium* (3 Bde. Norimb. 1786—91. 8.) von ihnen gehandelt; dies ist unter den älteren noch das brauchbarste Buch. Pertz hat im Archiv 7, 112 von einigen historischen Handschriften Nachricht gegeben. Neuerlich hat Ghillany in seinem *Index rarissimorum aliquot librorum etc.* (Nürnberg 1846. 2.) einige Handschriften beschrieben, aber wenig zuverlässig und mit vielfacher Entstellung der abgedruckten Originale. Die geschriebenen Cataloge sind veraltet und unbrauchbar. Dies veranlaßte mich im Sommer 1857 die Handschriften an Ort und Stelle einzusehen, was mir durch die freundschaftliche Gefälligkeit des Herrn Bibliothekars Lützelberger wesentlich erleichtert wurde. Ich gebe nun ein Verzeichniß der für deutsche Geschichte und Recht wichtigeren Handschriften, am besten nach der fortlaufenden Nummer.

- Cent. I. 70. Zwei decreta concilii Constantiensis sind vorn eingetragen. XV. Jahrh. Perg. Fol. 112 Bl.
- Cent. I. 72. Guilelmus (de S. Theodorico), vita s. Bernhardi. XIV. Jahrh. Perg. Fol. 81 Bl.
- Cent. I. 73. Bernhardus, epistolae. XV. Jahrh. Perg. Fol. 92 Bl.
- Cent. I. 74. Dieselben. XV. Jahrh. Pap. Fol. 216 Bl.
- Cent. I. 78. Joh. Hoffmann, tract. contra Hussitas. 1421, Oswaldus Norimbergensis frater, tract. pro cruce signatis contra Hussitas. — Tractatus universitatis Viennensis contra quatuor articulos Hussitarum. XV. Jahrh. Perg. Fol. 112 Bl.
- Cent. I. 80. Tractatus contra concilium Basileense. Tractatus concilii Basil. contra Eugenium. XV. Jahrh. Perg. Fol. 112 Bl.
- Cent. II. 57. Bartholomeus Tridentinus frater, vitae sanctorum. XIV. Jahrh. Perg. Fol. 81 Bl.

- Cent. II. 60. Johannes Bononiensis, summa notaria secundum curiam Romanam. XIV. Jahrh. Perg. Fol. 112 Bl.
- Cent. II. 80. Consilia domini Ludovici de Roma. XV. Jahrh. Pap. gr. Fol. 242 Bl.
- Cent. II. 98. Hartm. Schedels Chronicon. XV. Jahrh. Pap. Fol. (Pertz 7, 112.)
- Cent. II. 99. Dasselbe, deutsch von Georg Alt. XVI. Jahrh. Pap. gr. Fol. 282 Bl.
- Cent. II. 100. Godefridus Viterbiensis, pantheon. (Pertz 7, 112.) XV—XVI. Jahrh. Perg. Fol. 282 Bl. — Dieselbe Handschrift enthält eine Geschichte der Kreuzzüge von 1096 bis zum Tode Balduins, die ich aber, weil kein Bongars hier ist, nicht näher bestimmen kann. Anfang: „De via et expedicione.“ Schluß: „Balduinus de burch et ipse gloria bellorum illustris.“ 12 Bücher. Wahrscheinlich das Werk von Albertus Aquensis.
- Cent. III. 11. König Karls Landrechtbuch. (Pertz 7, 112.)
- Cent. III. 57. Beda, historia ecclesiastica Anglorum. XV. Jahrh. Perg. und Pap. Fol.
- Cent. III. 57. Gennadius, de viris illustribus. XV. Jahrh. Fol.
- Cent. III. 69. Legenda S. Sebaldi. 1441. Perg. Fol. — Vita s. Ottonis Bambergensis, vita et miracula S. Heinrichi, S. Kunegundis. (Pertz 7, 112.)
- Cent. III. 81. Legenda Dorothee vidue de Prussia, dann die Miracula. 1461. Pap. Fol.
- Cent. III. 83. Isidorus, de gestis sanctorum. 1441. Pap. Fol.
- Cent. III. 92. Oesterreichische Chronica bis 1443. XVII. Jahrh. Pap. gr. Fol. 268 Bl. Mit Wappen und Bildern österreich. Herzöge und der bei Sempach Gebliebenen. (Pertz 7, 112.)
- Cent. III. 93. Lupoldus de Bebenburg, de iuribus regni et imperii Romanorum. XV. Jahrh. Perg. Fol. Bl. 96—125. — Beschreibung von Jerusalem Bl. 171. (Pertz 7, 112.)
- Cent. III. 95—97. Vincentius Bellovacensis, speculum historiale. Band 2—4; Buch 9—32. Band 1 war vorhanden, fehlt aber jetzt. XIV. Jahrh. Perg. Fol. 209, 130, 301 Bl.
- Cent. IV. 17. Legenda S. Ottonis episcopi Bambergensis. Prooemium: „Ecce pre manibus est.“ Vita „Otto quidem beate semper.“ 3 Bücher, dann die miracula. Pap. XV. Jahrh. Fol. — Legenda S. Heinrichi. „Anno ab incarnatione domini millesimo primo — tribus aut quatuor.“ — Legenda S. Kunigundis. Ex nobilissimo parentum magnorum videlicet augustorum sanguine.“ (Pertz 7, 112.)

- Cent. IV. 29. Tauler, Predigten. XV. Jahrh. Pap. Fol. 410 Bl.
 Cent. IV. 42. De approbatione et confirmatione statutorum
 ordinis Carthusiensium per sedem apostolicam. 1458.
 Pap. Fol.
 Cent. IV. 75. Vita fratrum ordinis predicatorum. XV. Jahrh.
 Perg. Fol.
 Cent. IV. 77. Gennadius, Isidorus, de viris illustribus. XV.
 Jahrh. Perg. Fol.
 Cent. IV. 81. Defensor pacis contra quatuor articulos Hus-
 sitarum. XV. Jahrh. Perg. Fol. 102 Bl.
 Cent. IV. 82. Miracula Marie ex cronica Hermanni. 1434.
 Pap. Fol.
 Cent. IV. 89. Conrad Celtes, de origine situ moribus et
 institutis Norimberge libellus; mit deutscher jüngerer
 Uebersetzung. XV. Jahrh. Ende. Pap. Fol. 112 Bl.
 Cent. IV. 91. Sigism. Meysterlin, chronicon Augustanum.
 XV. Jahrh. Pap. Fol. 91 Bl. (Pertz 7, 112.)
 Cent. IV. 93. Keyserlichen Rechten puch. 1432. Pap. Fol.
 102 Bl. (Pertz 7, 112. Homeyer Nr. 516.)
 (Schluß folgt.)

Altkumistica.

Von E. Weller in Zürich.

Von Joh. Clai's satirischem Gedicht nennt K. Gödeke nur einige Ausgaben; es gibt deren aber eine gröfsere Anzahl, und ich bitte die Herren Bibliothekare mich zu unterrichten, wo Exemplare derselben vorhanden:

- Amberg, Mich. Forster. 1586. 6 Bl. 4.
 Erfordt, Joh. Beck. 6 Bl. 4. — Jördens I. 304.
 Erfurt. 1587. 8. — Bibl. Thomas.
 Amberg, Mich. Forster. 1591. 6 Bl. 4. — In Berlin.
 Ebd. 1593. 4 Bl. 4. — In Zürich.
 Ebd. 1594. 6 Bl. 4.
 Ebd. 1598. 4.
 Erfurt, Birkner. 1616. 4.
 Mühlhausen. 1616. 8. — Scheible's Cat. 1856 Nr. 10.

Wolfgangus Prisbadius.

Von E. Weller in Zürich.

Aus einem handschriftlichen Beisatz der Simmlerischen Sammlung entnehme ich, dafs Wolfgangus Prisbadius Theodor Beza und der wahre Druckort seiner Schrift Genf ist: was daher in Nr. 5 des Anzeigers v. 1857, Sp. 145, und in meinen „Nachträgen zum Index Pseudonymorum“ zu verbessern ist.

Die adeliche Gesellschaft „zum Sünffzen“ in Lindau.

Land u. Leute.
 Standesverhält-
 nisse. Adel.

Von C. Primbs, Rechtspraktikanten, zu Nürnberg.

Das Jahr der Gründung derselben läfst sich bei dem Mangel älterer Papiere nicht ermitteln, doch fand dieselbe jedenfalls schon vor dem J. 1385 statt, indem in diesem Jahre Conrad Sieber von Schomburg namentlich als in derselben befindlich in der handschriftlichen Geschlechter-Genealogie von Lindau aufgeführt wird.

Der Name derselben rührt wahrscheinlich von dem Gesellschaftshause derselben her, indem selbes schon in einem Kaufbriefe von 1383 „zum Sünffzen“ genannt wird.

Das Wappen der Gesellschaft war der doppelte Reichsadler mit den goldnen Scheinen, welcher auf seiner Brust einen blauen Schild trägt, in welchem auf grünem Rasen ein goldener Röhrbrunnen mit laufendem Wasser sich zeigt, wie sich denn noch bis zum Anfang dieses Jahrhunderts ein ähnlicher Brunnen vor dem Gesellschaftshause befand.

Dieses Wappen befindet sich noch auf einem Steine im ehemaligen Gesellschaftshause, das nun der Handelsgesellschaft gehört.

Anfänglich konnten blofs Adeliche in diese Gesellschaft aufgenommen werden. Carl V. ertheilte selber durch den Freiheitsbrief vom 6. Oktober 1551 neben dem Rechte, dafs aus selber jederzeit die 3 Bürgermeister und ein Geheimer zu wählen sei, die Freiheit, auch andere ehrbare Leute in ihre Gesellschaft aufzunehmen.

Der älteste Gesellschafts- und Statutenbrief ist von 1430 an S. Georgstag, von Ulrich Bürgin, Bürgermeister, Martin Gögel, Stadtmann, und Eglin Renner, Costaveln, unter-siegelt, und in selbem bestimmt, dafs sich die Mitglieder jedes Jahr an St. Georgs Tage versammeln, und die Wahl des Vorstandes, sowie der 3. Costavel (Custavel, Gustavel, bald auch Constabel und Christavel geschrieben) vornehmen sollten.

Desgleichen wurden 1542 und 1661 solche Statuten-briefe aufgerichtet. In Letzterem wurde bestimmt, dafs jederzeit der Aeltste oder Angesehenste der Gesellschaft zum Direktor, und aufserdem 3 Custavel gewählt werden sollen.

Dieser Brief ist von nachstehenden Mitgliedern gesiegelt:

- | | |
|----------------------|---------------------|
| Amade Eckholt. | — Dav. König. |
| Wolfg. Bensperg. | Calixt Hünlin. |
| Daniel Heider. | Mich. Rangus. |
| Joh. Rud. Deller. | Valent. Heyder. |
| Joh. And. Funkh. | Mart. Matth. Rader. |
| Joh. Ulr. Miller Dr. | Joh. Conr. Welz. |

Georg Rhem.
Josua Rader.

Wolfg. Bensperg der Mittler.
Hanns Mart. Bensperg.

Nach einem alten Verzeichnisse waren folgende Mitglieder aufgenommen worden:

- | | |
|-------------------------------|------------------------------|
| 1532. Oswald Kröl v. Luxburg. | Hanns Hainzel. |
| 1542. Ant. Rhem v. Schomberg. | 1554. Georg v. Kirchen. |
| Laux v. Kirchen. | 1558. Martin Furtenbach. |
| Hanns Varnbühler. | Hieronym. Pappus der Junger. |
| Marx v. Kirchen. | David v. Kirchen. |
| 1551. Wolf Kröl v. Luxburg. | 1564. Zachar. Pappus. |
| Alexd. Kröl. | Joh. Franz. |
| Anton Kröl. | Joh. Jac. Varnbühler. |
| Anton Rhem. | Bened. Burgawer. |
| Hanns Burgawer. | Joh. Rud. Ehinger. |
| Jacob Hünlin. | Joh. Christo. Ehinger. |
| Jacob Bonöl. | 1582. Hanns Furtenbach. |
| Wolf v. Neidegg. | Hanns Febber. |
| Joh. Neukomm. | Ant. Rhem. |
| 1553. Caspar v. Kirchen. | Dom. Hünlin. |
| Marx v. Kirchen. | Bened. Burgawer. |
| Jeronym. Pappus. | Wilh. Barbarossa. |
| Hanns Casp. v. Röttenberg. | 1588. Jos. Pappus. |

In einem Verzeichnisse der verschiedenen der adelichen Sünffzen-Gesellschaft der Reichsstadt Lindau einverleibten, theils abgegangener, theils annoch florierender Geschlechter Wappenzeichen, deren es 94 Wappen enthält, sind die Wappen nachstehender Familien enthalten, von denen die handschriftl. Genealogie der Lindauer Familien nicht namentlich angibt, dafs selbe sich in dem Sünffzen befunden:

Aedellint; v. Arbon; von Asch; Birchtel; Brähin; v. Bühel; Butler v. Solhil; Bützell; Dietrich; v. Engen; Gebzen g̃t Blaser; Goldschmid; Gössler; Graven; Guderscher; Hannen; Elz, g̃t Harzer; Helwer; v. Hochdorf; v. Höchst; Kymen; Kitzin; Ledergerw; v. Lochen; Locher; Maiger; Müttelin; Münzer oder Monetary; Nagel von der Schönstein; v. Neideck; Nekker; Nietstein; Ostrach v.; Pfalzer; Pfanner; Pfender; v. Ringingen; In der Bündt, gen. Rullen; Schiltar; Schneeberg; Schönstein v.; v. Schwartzach; Schwarz; Sinkmoser; Spieser; v. Stain; Stöcklin; Talhofen; Tuffen, g̃t Westermann; Weiler zur Altenburg; Wermaister, Zending; Zwikke. —

Dagegen waren in der Sünffzen-Gesellschaft nachstehende Familien, deren Wappen in diesem Verzeichnisse nicht enthalten sind:

Andreae um 1668; Betz 1562; Brändlin 1558; Febber 1582; Gering 1621; Grimmel 1616; Habisreutinger

1650; Landrichter 1437; Mayerhofer zum Freienthurm 1568; Merklein 1646; Polan 1619; Rangus 1669; Steinmayer 1489; dann die Wappen der Familien: Barbarossa; Bensperg; Bonöl; Burgower; Bürgin; Curfabatt; v. Eberz; Ehinger; Eckholt; Faber; Fels; v. Fladung; Franz; Funk; Furtenbach; Gloggengieser; Gögell; Hainzel v. Degerstein; Halder v. Möllenberg; Heider v. Gitzenweiler; Henseler; Humpifs; Hünlin; v. Kirchen; Kramer; Kröln v. Luxburg; Kurz; Litscher; v. Menlishoffen; Miller; Neukomm; Pappus; Rader; Rhem; Renner v. Senftenau; v. Röttenberg; Scheidlin; v. Tettighofen; Thomann v. Hagelstein; Turner; Varnbühler; Welz.

Auf einer noch im ehemaligen Gesellschaftslokale befindlichen Tafel sind die Wappen folgender Mitglieder gemalt, welche sich fast sämmtlich gegen die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts in der Gesellschaft befanden:

- | | |
|------------------------------|----------------------------|
| Rhem, Abraham. | Henseler, Ernst. |
| Furtenbach, Philipp. | Thomann, David. |
| Thomann v. Hagelstein, Jakob | Rader, Josua. |
| Ernst. | Habisreutinger, Valentin. |
| Bensperg, Jakob. | Merklin, Theophilus. |
| Eckholt, Emanuel. | Kurz, Engelhard. |
| Ehinger, Eitel Hanns. | * Heyder, Daniel. |
| Funkh, Joh. Ulrich. | Funkh v. Senftenau, Johann |
| * König, Philipp. | Andreas. |

Allenfallsige Nachträge sowie Nachricht über die von der Gesellschaft geprägte Gedächtnismedaille werden später erwähnt werden.

Haar und Bart der Deutschen im Mittelalter.

Von Jacob Falke.

(Fortsetzung.)

Als im Zeitalter der Karolinger die Stammesunterschiede mehr und mehr zusammenschmolzen und gleichzeitig die Einflüsse römischer Cultur sich tiefer im geistigen Leben befestigten, verlor auch die Haartracht des Mannes die altererbte Form oder die Stammeseigenthümlichkeit und näherte sich römischer Weise. Das lange Haar weicht dem kurzen Schnitt, der nun ein paar Jahrhunderte allgemeine Tracht bleibt. Ebenfalls römischer Sitte gemäß, verschwindet auch der Bart fast ganz von den Gesichtern aller Stände; nur Karl der Große und seine nächsten Nachfolger bis auf Karl den Kahlen trugen zu kurzem Haar noch den fränkischen Schnurrbart. Bildwerke, die freilich für diese Zeit äußerst selten sind, zeigen die Großen ihres Gefolges mit glatten Gesich-

Leben.
Lebensbedarf

tern. Dafs im 10. Jahrhundert ein kurzgehaltenes Haar, wenn auch nicht grade in altrömischer Kürze, und gänzliche Bartlosigkeit allgemeine Tracht waren, geht aus bildlichen und schriftlichen Quellen gleichmäfsig hervor. Selbst die Geistlichkeit hat den Bart abgelegt. Sowie aber diese Sitte keine Ausnahme mehr zu kennen scheint, tritt eben eine solche aufs neue ein, indem der Bart ein Rangeseichen wird. Heinrich II. und seine Nachfolger im 11. u. 12. Jahrhundert bis auf Friedrich I. Rothbart und Heinrich VI. tragen einen kurz gehaltenen Vollbart, welcher Sitte alsbald die hohe Geistlichkeit und die Würde des Alters folgen. Dabei aber bleibt es stehen. Alle Kreuzritter z. B. ziehen unbedingt bartlos in den Krieg; und seit dem 13. Jahrhundert verschwindet dieser Schmuck auch wieder aus dem Antlitz der hohen Häupter, obwohl die Liederhandschriften noch länger einige Erinnerungen für die Würde und das Alter bewahren. —

Das männliche Haupthaar gab im 12. Jahrhundert seine Kürze wieder auf. Es war die Zeit, als aus dem Zusammenwachsen der verschiedenartigen, dem Mittelalter zu Grunde liegenden Elemente ein neues nationales Leben hervorwuchs. Eine Zeitlang sehen wir Schwankungen, bald übermäfsig lang bis tief über die Schultern und den Rücken hinunter, bald kurz, ohne rechte Form und ohne Eleganz. Ich verweise auf die Bilder zur Herrad von Landsberg.



Friedrich I. trägt es noch in ziemlicher Kürze über Stirn und Ohren in einer geraden Linie verschnitten und ungeflocht. Um das Jahr 1200, also in der Blüthezeit des deutschen Geistes, ist die Form gefunden, welche das suchende Schönheitsbedürfnis befriedigt. Bei völlig bartlosem Gesicht fällt es zu beiden Seiten des Kopfes, auf der Mitte meistens gescheitelt und aus Stirn und Schläfen zurückgeworfen, in sanftem Fluß der schön geschwungenen Locken in den

Nacken und über die Ohren bis gegen die Schultern herab, ohne dieselben zu erreichen. Alle Bilder der Handschriften des 13. und der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts zeigen genau denselben Typus. Dafs zu seiner Herstellung die Kunst des Brennens und Salbens vielfach zu Hülfe genommen werden mußte, ist selbstverständlich. Zu diesen Locken gehörten noch als gewöhnliche Tracht Reife und Kränze und Diademe und anderer Schmuck, worauf wir an dieser Stelle nicht näher eingehen können, so wenig wie auf die verschiedenartige Kopfbedeckung der Hüte und Mützen.



Die Haartracht der Frauen hatte bis zu dieser Zeit einen ähnlichen Weg durchgemacht; doch sind für den Anfang die Nachrichten so spärlich, dafs man nicht zur gewünschten Klarheit zu kommen vermag. In der Zeit der Karolinger war wenig vom Frauenhaar zu sehen; häufig war es aufgebunden, oder, wenn es auch tiefer heruntergieng — die genaueren Formen sind uns unbekannt —, so war es von kostbaren Schleiern und Binden umhüllt und mit Schmuck reichlich versehen. Solche Schleier trugen auch die Töchter Karls des Großen. Erst später wurde die Haube das Zeichen der Frau. Zur Freiheit des langen Lockenflusses ringt sich das Frauenhaar erst gegen das Jahr 1200 los, obwohl sich manche Beispiele davon schon früher zeigen. Langgeflochtene, mit schönen Bändern, mit Goldschnüren umwundene Zöpfe, die im 12. Jahrhundert keine Seltenheit sind, gelten als Zeichen besonderer Eitelkeit. Ein weisses Kopftuch, schleierartig umgebunden, war die gewöhnliche Tracht der Frau. Das wird im 13. Jahrhundert anders. Ganz dem lockigen Männerhaar entsprechend, tragen alle Frauen der höhern Stände, die noch Ansprüche an das Leben machen, verheirathete wie Jungfrauen, ein langes, welliges Lockenhaar, das von dem Scheitel zu beiden Seiten des Kopfes über Schultern und Rücken bis gegen den Gürtel herabfällt. Ueber der Stirn ist es ebenfalls gleich dem männlichen von dem „Schapel“, in Gestalt eines Kranzes, eines Reifes oder einer Krone, umschlungen, oder es ruht das „Gebende“ der Frauen darauf, auf dessen verschiedene Gestalten wir gleichfalls nicht eingehen können.

Wir haben für das 13. und 14. Jahrhundert das völlig bartlose Gesicht der Männer als die Regel bezeichnet; einer Ausnahme müssen wir jedoch gedenken. Wenn wir den zweiten Theil von Hefners Trachtenbuch durchblättern, so stoßen wir, namentlich in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts, auf eine nicht unbeträchtliche Anzahl schnurrbartiger Ritter, welche wir noch mit andern Beispielen vermehren könnten. Unter ihnen befindet sich auch Günther von Schwarzbürg. Diese Sitte begann in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, verschwindet aber im Anfang des fünfzehnten. Sie ist nie allgemein geworden, fand aber doch viele Freunde ritterlichen Standes in Deutschland, Frankreich und England. Ihren Ursprung dürfen wir, nach der Chronik des Hagecius, in Böhmen suchen, wo die deutschen Ritter der ersten Luxemburger die slavische Tracht nachahmten und weiter verbreiteten. Zur Verdeutlichung der mittelalterlichen Haartracht theilen wir in den oben stehenden Holzschnitten einige bildliche Beispiele mit. Der erste gibt uns ein leichtfertiges Paar aus den Miniaturen der Herrad von Landsberg. Das Haar des Mannes trägt den oben angegebenen Charakter — ein gewisses Schwanken zwischen Kürze und Länge und Mangel an Pflege und Eleganz. Seine Begleiterin trägt die Zöpfe der Eitelkeit. Der zweite Holzstock repräsentirt die Blüthezeit. Das Bild, in verkleinertem Maßstab nach der Manesischen Liederhandschrift, stellt den Dichter Hartmann von Starkenburg dar, wie ihm beim Waffenschmieden Wein und Speise gebracht werden. Das wellig gelockte Haar des Mannes und der Frau sind vom „Schapel“ umschlungen.

(Schluß folgt.)

Ein altes Taufbecken im Dome zu Osnabrück.

Von Dr. L. Trofs, Oberlehrer, in Hamm.

Im Dom zu Osnabrück findet sich ein, soviel Einsender weiß, noch nie beschriebenes, höchst interessantes gegossenes kupfernes Taufgefäß, welches ein sehr hohes Alter verräth. Dasselbe hat verschiedenes Bildwerk und eine eingegrabene Uncial-Inschrift. Sie lautet:

Quando sacramentvm fit aqve simplex elementvm

Verbo virtvtis operatvr dona salvtis

Nam redit ad vitam novvs et vetvs interit Adam.

A Ω

Wilbernv Petre confert istvt tibi donvm

Vt per te svmmvm possit habere bonvm.

Gerardvs me fecit.

Das Kunstwerk verdient eine genaue Abbildung und sorgfältige Untersuchung über die Zeit seiner Entstehung. Wer Wilbernus war, habe ich noch nicht ermitteln können.

In dem von Meier edierten Osnabrücker Necrologium (Mittheilungen des histor. Vereins, Bd. 4, Osnabr. 1855) kommt S. 593 unter dem 22. Mai ein Wilbern vor, der mit dem oben genannten Donatar identisch sein möchte. Schon der Name verräth ein hohes Alter und die Form der Buchstaben nicht minder. Möchten die Osnabrücker Geschichtsfreunde Meier und Stüve diesem interessanten Denkmale eine Berücksichtigung zu Theil werden lassen, die es in so hohem Grade verdient.

Unzuchtstrafen früherer Zeiten.

Von A. Birlinger, Cand. theol., in Tübingen.

In Betreff der Unzuchtstrafen früherer Zeiten, die schon wiederholt in dieser Zeitschrift (Jahrg. 1854. Sp. 114. Jahrg. 1855, Sp. 175 f.) berührt wurden, vermag ich aus meiner Heimat und Umgegend einige Züge aus mündlicher Ueberlieferung hier mitzutheilen.

In Rottenburg (am Neckar) mußten noch vor 60—70 Jahren die Gefallenen Sonntags vor die Kirchthüre hingehen: eines hüben, das andere drüben. Dies währte 3 Sonntage. Das Mädchen hatte eine stroherne Schappel oder Kranz und Zopf; er einen Mantel ebenfalls aus Stroh. Solche Mäntel zeigte man erst kürzlich noch auf der benachbarten Weilenburg und gegenwärtig noch zu Sigmaringen. Sodann geschah es auch, dafs beide 3 Tage schellenbergen mußten. So hiefs der Frohdienst den sie an öffentlichen Wegen zu verrichten hatten. Den Schluß scheint eine sonderbare Stadtfahrt gemacht zu haben. Der Verführer mußte auf einem besonderen, von der Stadt öffentlich gehaltenen Schubkarren die Verführte in oben beschriebnem Anzug durch die ganze Stadt führen. Dabei fiel von allen Seiten bitterer Spott und Hohn auf die Gefallenen, und Jedermann war es erlaubt, sie mit Koth etc. zu werfen. Ganze Haufen von Knaben folgten, die sich das Geschäft besonders angelegen sein liefsen. Damit man aber auch wufste, wann die Fahrt begann, so soll in mehreren Ortschaften Neckar aufwärts dem Verführer eine Art Hörnlein vor dem Mund festgebunden worden sein, das, einer Pfeife ähnlich, jedesmal einen weithin hörbaren Pfiff that, so oft er nur stark athmete. Wollte er durch Springen der Schande bald entgehen, so pfiff es nur um so ärger und Alles sprang auf die Strafsen mit den Worten: er kommt, er kommt! dann gieng von allen Seiten das Werfen mit Koth wieder an. Diese Strafe trat ein sobald die Verführte das Wochenbett verlassen hatte.

Länger als in Städten scheinen genannte Strafen in freiherrlichen und gräflichen Besitzungen und Ortschaften noch fortgedauert zu haben, wie gerade in der Umgegend von Rottenburg.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. Freih. v. u. z. Aufsess. Dr. A. v. Eye. Dr. G. K. Frommann.

Druck von Fr. Campe & Sohn in Nürnberg.

Religions-
anstalten.

Christl. Kirche.
Kirchengerräthe.

Staats-
anstalten.
Staatschutz.
Strafen.

Chronik des germanischen Museums.

Fast noch als eine Neujahrsgabe kam im Laufe Januars an das germanische Museum ein Vermächtniß des Fräuleins Elise Zimmermann in Wiesbaden, bestehend aus einer Münz-, Kupferstich-, und Holzschnittsammlung nebst einigen Handzeichnungen, deren Werth nur in vorläufigem Ueberschlag ein Kapital von wenigstens 5000 fl. repräsentiert. Wenn auch diese Sammlungen zum Theil den Zwecken des Museums nicht ganz Entsprechendes enthalten, so soll doch das schöne Vermächtniß, gleichwie die Wilhelmsche Bibliothek und die deutsche Parlamentsbibliothek, als ein Ganzes zum bleibenden, ehrenden Gedächtniß der frommen Stifterin im Museum erhalten werden. Es ist eine Dankspflicht, derartige, der deutschen Nation zu gut kommende patriotische Opfer wenigstens durch Verewigung des Namens der Geber und Erhalten der mühsam zusammengebrachten Theile größerer wissenschaftlich geordneter Sammlungen zu ehren. Der Raum gestattet es diesmal nicht, über die Einzelheiten des kostbaren Vermächtnisses Mittheilung zu machen, was wir uns auf später vorbehalten. Nur so viel sei gesagt, dafs sich unter den Münzen sehr werthvolle deutsche Silbermedaillen, unter den Kupferstichen und Holzschnitten prachtvolle Abdrücke der deutschen, niederländischen und italienischen Schulen finden, insbesondere Hauptblätter von Dürer, M. Schongauer, J. v. Mecken, A. Glockenton, G. Pencz, H. S. Beham, G. Aldegrever, L. Cranach, L. v. Leyden, Rembrand, van Vliet, Edelinck, W. Hollar, Robetta, Marc Anton u. a. m. Im Ganzen sind es etwa 2000 Blätter und 250 Medaillen und Münzen.

Der I. Vorstand des Museums hatte sich im Laufe des Monats Februar im Interesse des germanischen Museums nach Berlin begeben und es wurde ihm die Freude zu Theil einer Versammlung des dortigen Hilfsvereines beizuwohnen, woran sich aufer den Vorstandsmitgliedern noch verschiedene bedeutende Persönlichkeiten und Mitglieder des Gelehrtenausschusses betheiligten. Er konnte die Ueberzeugung gewinnen, dafs gerade in Berlin, wo Anfangs das Unternehmen eines allgemeinen deutschen Nationalmuseums auf Schwierigkeiten zu stofsen schien, nun einen festeren Boden gewonnen habe als vielleicht irgendwo im deutschen Vaterlande. Es darf überhaupt als eine erfreuliche Wahrnehmung gelten, dafs die Sache des Museums, gerade da, wo sie von Seite der Wissenschaft in ihren ersten Grundlagen einige, gewifs nicht ganz unbegründete Bedenken erregen konnte, bei näherer Kenntnissnahme und weiterer Entfaltung sich eine solche Anerkennung verschafft, welche zur gänzlichen Beseitigung aller jener Zweifel führen mufs. Möge nur Jeder gerne etwas dazu thun und nicht in unbilliger Weise verlangen, dafs ohne Mühe ein großes Nationalwerk gleichsam über Nacht fertig dastehe!

Dem Gelehrtenausschufs des Museums traten ferner durch Wahl der letzten Jahresconferenz aufer den schon genannten Neuerwählten bei die Herren Dr. A. F. Pott, Pro-

fessor an der Universität zu Halle, und Dr. L. C. Bethmann, herzogl. Bibliothekar zu Wolfenbüttel.

Von deutschen Standesherrn schlossen sich dem Museum durch Jahresbeiträge geneigtest an Se. Erlaucht Herr Graf Friedrich zu Solms-Rödelshausen, die Herrn Grafen Clemens Albert und Maximilian zu Pappenheim. Ein Geschenk von 100 fl. erhielt das Museum durch Se. Erlaucht den Herrn Grafen Carl Heinrich von Schlitz genant von Görtz, was dankbarst anzuerkennen ist.

Neue Agenturen sind errichtet zu Arnstadt, Dresden, Dortmund, Ellwangen, Heilsbronn, Neuahaldensleben, Presburg und Sondershausen.

In Schriftenaustausch mit dem Museum ist

81. die friesische Gesellschaft für Geschichts-, Alterthums- und Sprachkunde in Leeuwarden getreten.

Zu den bisher das Museum mit Gratisexemplaren ihres Verlags unterstützenden Buchhandlungen trat ferner:

291. Tobias Löffler in Mannheim.

Für nachstehende Geschenke haben wir unsern besten Dank auszusprechen.

I. Für das Archiv.

Leuchs, Weinhändler, zu Nürnberg:

887. Schreiben des Landgrafen Georg von Hessen an einen seiner Beamten, eine Antwort des General-Wachtmeisters Sparr betr. 1647. Pap.

Dr. Chr. Ed. Langenthal, Universitätsprofessor, zu Jena:

888. Revers des Ritters Rudolph Schenke über das ihm als Voigt und Amtmann des Schlosses Kapellendorf von dem Rathe zu Erfurt übergebene Zeughausinventar. 1392. Neue Pap.-Abschr.

Ziel, Accessist, zu Ansbach:

889. Schreiben des Hans von Hornstein an Tristran Truchsefs von Waldeck wegen Wegnahme seiner Frau und seiner Kinder, nebst der Antwort des letztern. 1432. Gleichz. Pap.-Abschr.

890. Gerichtsverhandlung in der Streitsache des Franz von Leyen mit Heinrich von Weingarten wegen einer Erbschaft. Bruchstück. Pap. 15. Jahrh.

Ein Ungenannter zu Fürth:

891. Notariatsinstrument des Anton Gerlach von Kitzingen über die Bitte mehrerer Bürger von Windsheim an den Rath daselbst wegen Aufbewahrung von Dokumenten. 1497. Perg.

Ein Ungenannter zu Nürnberg:

892. Schreiben des Götz von Berlichingen zu Hornberg an den Bürgermeister und Rath zu Nürnberg. 1523. Pap. Mit beiliegender Nachschrift wegen Zehrung seines Boten.

Dr. Andresen zu Nürnberg:

893. Bekanntmachung der Universität Freiburg über die am 17. Juni 1739 vorgenommenen Doktor-Promotionen in der philosophischen Fakultät. Druck mit Kupferstich. Pap.

Hadermann, Stiftsrentmeister, zu Schlüchtern:

894. Geburtsbrief des Schultheißen und der Gemeinde zu Walldorf für Christoph Rumpelt. 1565. Perg.

Leipert, Metallschläger, zu Nürnberg:

895. Revers Michel Beheims und Sigmund Befslers für Georg Schlauderspacher wegen Verpfändung von zinsbaren Häusern. 1497. Pap.

II. Für die Bibliothek.**Werner Spiegel/Frh. zum Desenberg**, Domherr, in Halberstadt:

4793. M. Luther, von den Juden vnd jren Lügen. 1543. und: Vom Schem Hamphoras: Vnd vom Geschlecht Christi. 1543. 4.
 4794. C. Spangenberg, der Jagteüffel. Auff new corrigirt. 1561. 4.
 4795. A. Musculus, wider den Eheuffel. 1561. 4.
 4796. Jost Amman, adeliche Weydwercke. 1661. 4.
 4797. J. G. Leuckfeld, antiquitates Gandersheimenses. 1709. 4.
 4798. Ders., antiquitates Ilfeldenses. 1709. 4.
 4799. Ders., antiquitates Gröningenses. 1710. 4.
 4800. Ders., antiquitates Michaelsteinenses. 1710. 4.
 4801. Ders., antiquitates Blanckenburgenses. 1708. 4.
 4802. L. Fronsperger, Kriegsfbuch Ander, und Dritter Theil. 1573. 2.
 4803. Ders., von Kayserlichen Kriegsrechten. 1571. 2.
 4804. H. F. v. Fleming, der vollkommene teutsche Jäger. 1719. 2.
 4805. Joh. Tüntzer, der Dianen hohe und niedere Jagt-Geheimniß. 1699. 2.
 4806. (G. Ruxner) von Anfang, Vrsachen, vrsprung vnd herkommen der Thurnier. 1566. 2.
 4807. Thurnier-Buch. Beschreibung der Ritterspiel, so Maximilian . . . in Wien lassen halten. 1566. 2.
 4808. Caroli Königs in Frankreich Beschreib. aller Handlung, des zum drittenmal erregten Kriegs in Franckreich. 1572. 2.
 4809. Joh. Lund, die Alten Judischen Heiligthümer. 1738. 2.

L. Ehlermann, Verlagsbuchh., in Hannover:

4810. K. Gödeke, Grundriß, 2. Hälfte, 3. Abth. 1857. 8.

Dr. H. W. Bensen, Rector, in Rotenburg a. d. T.:

4811. Ders., das Verhängniß Magdeburgs. 1858.

Friedr. v. Raumer, k. Universitäts-Prof., in Berlin:

4812. Ders., Geschichte der Hohenstaufen. 3. Auf. 1.—4. Bd. 1857. 8.

Directorium der höhern Handelslehranstalt in Prag:

4813. Jahresbericht während des Studienjahres 1856—57. 4.

Dr. Andresen in Nürnberg:

4814. J. P. Walther und G. W. K. Lochner, Bildwerke aus dem Mittelalter. 1.—5. Hft. 1856. gr. 2.
 4814 a. Jac. Grimm, über den Liebesgott. 1851. 4.

4815. K. Seifart, altdeutscher Studentenspiegel. 1856. 8.

4816. R. Gofs, Genre-Bilder aus den schleswig-holsteinischen Feldzügen von 1849 und 1850. 1851. 8.

4817. Ch. F. Callisen, Propädeutik der Philosophie. 1846. 8.

G. Hütter, Rendant, in Nürnberg:

4818. J. A. Fridrich, Ehren Gedächtnus des von beeden Churfürsten zu Bayern und Pfaltz in Augspurg angeordneten Reichs-Vicariats-Hof-Gerichts. (1742.) 12.

Dr. J. H. v. Hefner-Alteneck, Professor u. Conservator, in München:

4819. Fl. Vegetius, kurzze red von der Ritterschaft. 6 Bltr. Holzschn. (1475.) 2.

Ein Ungenannter in Sch.:

4820. J. Ch. Hirsch, bibliotheca nmismatica. 1760. 2.

4821. Schweinfurthisches Jubel-Zeugniss wegen der zu Augsburg übergebenen Confession, Anno 1730. 4.

4822. J. Englert, das über der Gemeinschaft des Evangelii jubilirende Schweinfurthische Zion. (1742.) 4. 5 Expl.

4823. Schweinfurthisches Denck- und Dank-Mahl bey Grundlegung und Einweihung der neuen Salvatoris-Kirche. 1720. 4.

4824. Das Evangel. Zion oder Nachricht von der Augspurgischen Confession. O. J. 4.

4825. G. Spalatinus, ein getrew Unterricht, von allem dem das ein Christen mensch wissen sol. An den Rath und gemeyne Stat zu Schweinfurdt. (1533.) 4.

4826. Samml. der vornehmsten Pflichten und Ordnungen der Stadt Schweinfurth. 1780. 4.

4827. J. Englert, der Stadt Schweinfurth Jubel-Fest wegen des zu Olsnabrück geschlossenen Friedens. 1748. 4.

4828. Verneuerte Hochzeit- Kind-Tauff- und Leich-Ordnung von Schweinfurt. 1680. 4.

4829. J. Englert und J. Ch. Thaut, singularis Dei providentia circa scholas. 1734. 4.

4830. Ders., Gymnasii Suinfordiensis natalem eumque centesimum indicit etc. 1734. 2.

4831. Schweinfurtische Stipendien. O. O. u. J. 8.

4832. 26 kleinere Schriften zur neuern Gesch. Schweinfurts. 2., 4. u. 8.

Voigt & Günther, Verlagsbuchh., in Leipzig:

4833. M. Koch, Quellen zur Gesch. des Kaisers Maximilian II. 1857. gr. 8.

Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin:

4834. Dies., Philol. u. histor.-philosophische Abhandlungen. 1856. 4. 2 Bde.

Th. Bertling, Buchh. in Danzig:

4835. J. Greth, Danziger Bauwerke. 9., 10. u. 12. Lief. 1858. 2.

Historische Gesellschaft zu Basel:

4836. Dies., Beiträge. 6. Bd. 1857. 8.

Dr. G. Bärsch, k. preufs. geh. Regierungsrath und Major a. D., in Coblenz:

4837. Ders., das Prämonstratenser Mönchskloster Steinfeld in der Eifel. 1857. 8.

4838. K. Back, die alte Eisenburg. 1839. 8.

4839. M. Göbel, aus dem Leben von Carl Reinhardt, Pfarrer in Puderbach. 1857. 8.

Ph. Ed. Manger, k. preufs. Kreissekretär, in Siegen:

4840. J. L. Glaser, Bergmännisches Monat-Blümlein 1691. 12.

4841. H. Achenbach, de veteri Siegenensium statuto. 1855. 8. 2 Expl.

O. Schönhuth, Pfarrer, in Edelfingen:

4842. Leben und Thaten des Seb. Schertlin von ihm selbst beschrieben. Herausgegeben von O. Schönhuth. 1858. 8.

v. Hoiningen, gen. Hüene, k. preufs. Bergmeister, in Siegen:

4843. Beurkundung der ehebrecherischen Geburt des Sohnes der Marquise de Mailly de Nesle. 1756. 2.

Bauer & Raspe, Verlagsbuchh. (Jul. Merz), in Nürnberg:

4844. J. Siebmachers Wappenbuch, herausgeg. v. O. T. v. Hefner. Lief. 20—43. 1856—58. 4.

Histor. Verein für Krain in Laibach:

4845. Ders., Mittheilungen, August—Nov. 1857. 4. 2 Expl.

Redaction der numismat. Zeitung in Weifsensee:

4846. Numismat. Zeitung. 1858, Nr. 1.

Hermann Kellner, Glasmaler, in Nürnberg:

4847. Gedicht vom schönen Brunnen zu Nürnberg. Pap.-Hdschr. (1587.) 2 Blttr. 2.

J. B. Metzler'sche Buchhdl. in Stuttgart:

4848. Germania. Herausgeg. von Franz Pfeiffer. 2. Jahrg. 4. H. 1857. 8.

Verein für Ausbildung der Gewerke in München:

4849. Ders., Zeitschrift. VII, 4. 1857. 2.

Dr. A. F. Pott, Professor, in Halle:

4850. Ders., Indogerm. Sprachstamm. (O. J.) 4. Nr. 310—12 d. Hall. Jahrb. 1838 u. Nr. 39—41 d. Ergänzungsbl. 1840. 4.

4851. Ders., de Lithuano-Borussicae in Slavicis Letticisque linguis principatu comment. 1837. 4.

Friesische Gesellschaft für Geschichts-, Alterthums- und Sprachkunde in Leeuwarden:

4852. Dies., de vrije Fries. Nieuwe serie. Eerste Deel u. tweede Deel, erste Stuk. 1854—57.

4853. Sicco van Goslinga, mémoires, publiés par U. A. Evertsz et G. H. Delprat. 1857. 8.

Aug. Scheler, Bibliothekar des Königs der Belgier, in Brüssel:

4854. Ders., Hubert Thomas, de Liége. 1858. 8.

III. Für die Kunst- u. Alterthumssammlung.

G. Ney, kgl. bayr. Major, im Flaschenhof bei Nürnberg:

2151. Röm. Thonlampe in Form eines Ochsenkopfes, gefunden bei Oberndorf im Odenwalde.

Faber, kgl. bayr. Oberlieutenant u. Adjutant, in Nürnberg:
2152. Mittelalterliches Schwert, Hufeisen und Sporn, Bruchstücke, aufgefunden.

Dr. Chr. Ed. Langethal, Univ.-Professor, in Jena:

2153. Federzeichnung nach dem Grabmale des Walther und der Hedwig von Gllfsberg.

Dr. Andresen in Nürnberg:

2154. Ansicht von Cap Gibraltar. Kpfrst. nach Capt. Kohlers.

Löscher, Schneidermeister, in Nürnberg:

2155. Reichverzierter eiserner Laternenträger vom 17. Jahrh.

Arnold, Großhändler, in Nürnberg:

2156. Bleimedaile auf Georg Tetzl, 16. Jhd.

2157. 3 Bleimedaillen auf J. Newton, A. Pope u. Fontaine.

2158. 12 Bleimedaillen auf Ludwig XIV.

2159. 16 Portraits, Kupferstiche vom 17—19. Jhd.

Dr. med. Bermann in Karlsbad:

2160. 2 reichverzierte und bemalte Krüge vom Ausgange des 17. Jhdts.

W. Dietzel in Nürnberg:

2161. Mittelalterlicher Schlüssel.

Dichtel, kgl. bayr. Hauptmann, in Nürnberg:

2162. Brandenburger Silbermünze von 1621.

L. Bull, Kaufmann, in Nürnberg:

2163. Mariengroschen von Fr. Ulrich von Braunschweig-Lüneburg. 1624.

J. Möring, Porzellanmaler, in Nürnberg:

2164. 3 Kreuzerstücke von 1693—1718 und 2 kleine Silberjetons vom 18. Jhd.

Dr. Andresen in Nürnberg:

2165. Sinnbild auf die Vergänglichkeit. Radir. vom 18. Jhd.

2166. 3 Landschaften, Kupferstiche von M. Merian.

Löffler, Polytechniker, in Nürnberg:

2167. Altgermanischer Bronzekeil.

Gruber, Hausmeister im german. Museum:

2168. Abbildung der früher zu Nürnberg aufbewahrten Reichskleinodien vom 15. Jhd.

Dr. J. H. v. Hefner-Alteneck, Professor u. Conservator der verein. Sammlungen in München:

2169. 2 Zeichnungen nach einer im k. k. Zeughause zu Wien befindlichen Rüstung vom 15. Jahrh.

Dr. Reuter jun., prakt. Arzt, in Nürnberg:

2170. Gräfl. Oettingen'sche Silbermünze von 1520.

v. Hoiningen, gen. Hüene, kgl. preufs. Bergmeister, in Siegen:

2171. Stammbaum des Geschlechtes Bex, Handschr. v. 18. Jahrh.

Chronik der historischen Vereine.

Der Geschichtsfreund, Mittheilungen des historischen Vereins der fünf Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden u. Zug, enthält in seinem XIII. Band, 1857, für

die Quellenkunde: das Jahrbuch der mindern Brüder in Lucern; mitgetheilt von J. Schneller. Die Chronik im weissen Buche zu Sarnen; aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. mit-

getheilt von G. v. Meyer von Knonau. Kalendarium Necrologicum Constantiense, aus dem Ende des 13. Jahrh.; im Auszuge mitgetheilt von Dr. Fr. Böhmer. Bischöflich-Constanzische Urkundenlese, 1257—1520; mitgetheilt von J. Schneller. Zur Landesgeschichte: die Septembertage Nidwaldens, nach einer handschriftlichen Darstellung von P. Paul Styger; von P. Karl Brandes. Zur Rechts- und Sittengeschichte: Nachtrag zu der Abhandlung über die Blutrache nach schwyzerischen Rechtsquellen (vergl. Bd. XII, 141), von M. Kothing. Die Gesellschaft zu Schützen in Lucern, bis 1799; von Fr. X. Schwytzer. Zur Literaturgeschichte: Das Büchlein vom Anfange der Hofstatt zu den Einsiedeln und die Einsiedlerchroniken vom 14.—19. Jahrh.; von P. Gall Morel. Zur Geschichte der Baukunst: Der Kirchthurm zu Altshofen in baulicher Beziehung, von Jos. Plac. Segesser. (Mit einer urkundlichen Erörterung über das Herkommen des dortigen Pfarrsatzes). Zur Münzkunde: das schmutzige Reitersiegel Erzherzogs Rudolf IV. von Oesterreich, 1365; mitgetheilt von J. Schneller. — Zum Schlusse finden wir chronologische Inhaltsverzeichnisse sämtlicher Urkunden und Belege des XIII. Bandes.

Der Beiträge zur vaterländischen Geschichte, herausgegeben von der historischen Gesellschaft zu Basel, VI. Band, 1857, enthält zur Quellenkunde: Schirmbrief des Raths von Basel für zwei Juden; mitgetheilt von Leonhard Oeser. Urkunden über Hexenprozesse, aus dem Staatsarchiv zu Bern; mitgetheilt von M. v. Stürler. Zur Geschichte der Schweiz: Zur Entstehungsgeschichte des ewigen Bundes der Eidgenossen, von Dr. R. Meyer. Die Reise der Eidgenössischen Gesandten nach Paris, im J. 1663, zur Beschwörung des Bundes der Schweiz mit Ludwig XIV. von Frankreich, von Prof. B. Reber. Briefe von Bürgermeister Joh. Heinrich Wieland, j. u. d., aus den Jahren 1797—1803; mitgetheilt durch Dr. K. Wieland. Zur Geschichte der Stadt Basel: Die Armenherberge in Basel, von Dr. Th. Meyer-Merian. Zwei historische Lieder auf den Beitritt der Stadt Basel zur schweizerischen Eidgenossenschaft. Pater Gregor Girard, eine biographische Skizze von J. W. Hefs. Zur Geschichte der Wissenschaften: Beatus Rhenanus von Dr. Jakob Mähly. —

Die Berichte und Mittheilungen des Alterthumsvereines zu Wien, Bd. II, Abth. I, 1857, enthalten an wissenschaftlichen Beiträgen: Von dem Einflusse der Pflanzen auf die Zerstörung der Ruinen, von Jos. Scheiger. Ueber das Leben und Wirken des Geographen Georg Matthäus Vischer, von Jos. Feil. Egenburg im Viertel ob dem Manhartsberg, von Jos. Feil. Außerdem Vorträge und Berichte über die Gesellschafts- und Geschäftsangelegenheiten dieses Vereines.

Die Mittheilungen des historischen Vereines für Krain, enthalten im August 1857: Die Bischöfe von Aemona; von Peter Hitzinger. Ueber den Gott Jarmogius; aus dem slovenischen Manuscripte mitgetheilt von Davorin Terstenjak. Gesellschaftliches. Im September: Die Bischöfe von Aemona, Artikel II. Erklärung eines mittelalterlichen Grabdenkmales der Laibacher Domkirche; von Anton Jellouschek. Literaturberichte und wissenschaftliche Nachrichten. Im Oktober: Ehrenhalle berühmter Krainer. (Fortsetzung der in den früheren Jahrgängen enthaltenen biographischen Nachrichten). Die Vor-

trefflichkeit und die Schicksale der Cyrill'schen Orthographie. Monatsversammlung, mit Mittheilungen über die Göttin Noreja, sowie über die Göttin Adsalluta. Im November: Ehrenhalle berühmter Krainer. (Fortsetzung.) Ein altrömisches Baudenkmal in Laibach, von Dr. H. Costa. Gesellschaftliches.

Die Zeitschrift des Vereines für hamburgische Geschichte, neue Folge, ersten Bandes drittes Heft, 1857, enthält an Beiträgen zur Rechts- und Sittengeschichte: Ueber den ehemaligen Gebrauch der Haus- und Hofmarken in der Stadt Hamburg und deren Gebiet, von Dr. Wilh. Hübbe. Denkschrift auf den Thurm der St. Katharinenkirche, 1657. — Zur Literatur: Lieder auf die Hinrichtung des Klein Henselin, 1573. Dr. J. Georg Kerners Gedicht: das blaue Fieber. Des Johann Albert Fabricius Haustafel für seine Tochter. Sproke, de dar entdeckene vnde apenbare de gebrecklicheyde der werlde stande (aus dem 16. Jahrh.). Zur Münzkunde: Einige Bemerkungen und Zusätze zu dem Werke: die hamburgischen Münzen und Medaillen von O. L. Gädechens, vom Universitätsrath Wolf in Göttingen. Nachträge über die hamburgischen Münzbeamten; von Dr. J. M. Lappenberg. Außerdem zur Geschichte der Stadt Hamburg: Dr. Johann Oldendorp; biographischer Versuch von Dr. Harder. — Zwanzigste allgemeine Versammlung.

De vrije Fries. Mengelingen, uitgegeven door het friesch Genootschap van Geschied-, Oudheid- en Taalkunde. Leeuwarden, Nieuwe Serie, I, 1, 1854: Verslag van een Handschrift, nagelaten door den Heer F. D. Fontein; door J. van Leeuwen. Dagboek of aantekeningen van Dr. Georgius Westendorp, 1566—1578; medegedeeld door Mr. H. O. Feith. De sint Martens kerk te Franeker, oorkonden en berigten uit het oudste kerkenboek te Franeker, medegedeeld met aantekeningen door Mr. A. Telting. — I, 2, 1855: Het leven van Jan Willem de Crane; door Mr. A. Telting. — I, 3, 1855: Hulptroepen uit Harlingen naar Zweden gezonden in 1609; door Mr. W. W. Buma. Aantekeningen van Dr. J. G. Ottema. Nadere aantekeningen van Mr. W. W. Buma. Inlichtingen van Jr. Mr. J. K. J. de Jonge, omtrent de staatkundige betrekkingen tuschen Nederland en Zweden, in de jaren 1592—1609. Juw Hettes Dekema, de laatste Potestaat in Friesland; door Jr. Mr. H. B. van Sminia. Frisiaca; medegedeeld door Mr. U. A. Evertsz. — I, 4, 1856: Severinus Feyta, of Leuven in 1542 door Maarten van Rossem berend. Eene vorlesing met aantekeningen; door Mr. J. Dirks. — Geschiedenis van de zamenstelling en uitgave van het Groot Plakkaat- en Charterboek van Friesland etc.; door W. Eckhoff. Betoog, dat de eerste druk van de Oude Friesche Wetten, bezorgd door Heer Hidde Cammingha, omstreeks den jare 1484 is gedrukt te Leeuwarden etc.; medegedeeld door W. Eckhoff. Geene heerlijkheden in Friesland, of Dr. Sikke Dekema en Mammema-state te Jellum; door Mr. W. W. Buma. — II, 1, 1857: Voorlesing over het leven van Petrus Wierdsma en zijne verdiensten omtrent de geschiedenis en letterkunde van Friesland; door W. Eckhoff. Voorlesing over de grondslagen van de orthographie der Friesche taal; door J. H. Behrens. Overzigt van twee Alba Amicorum uit de XVII^{de} eeuw; door Jhr. H. B. van Sminia. Hunnebedden in Denemarken. Kapitein Haring van Harinxma thoe Heeg; door Jhr. Mr. H. B. van Sminia. —

Im Namen derselben Gesellschaft herausgegeben liegt uns noch vor: Mémoires relatifs à la guerre de succession de 1706—1709

et 1711, de Sicco van Goslinga, publiés par MM. U. A. Evertsz et G. M. Delprat. (Leeuwarden, 1857.)

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

- 16) Das Prämonstratenser Mönchkloster Steinfeld in der Eifel. Von Dr. Georg Bärsch, königl. preussischem geheimen Regierungsrathe und hanseatischem Major a. D. Schleiden, 1857. Gedruckt bei F. W. Braselmann. XIV u. 172 S. 8.

Ein auf eine äufsere Veranlassung hin veröffentlichtes Fragment aus des Verfassers seit Jahren vorbereiteter Eiflia sacra. Das Kloster Steinfeld in der Eifel, aus einem um 950 gestifteten Benedictinernonnenkloster in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts in ein Prämonstratensermönchkloster umgestaltet, gewann bald innerhalb dieses Ordens und weit über die Eifelgegenden hinaus grosse Bedeutung; sein Abt fungierte in der Regel als Generalvicar des Prämonstratensergenerals in den Circarien Westphalen, Ilefeld und Waldgassen; über 12 Klöster (darunter 3 in Holland, 1 in Irland, 2 in Böhmen und Schlesien) hatte es das jus paternitatis; Patronatsrechte übte es bei 18 Kirchen und Kapellen; sein Gütercomplex war ein sehr umfassender. Einflußreich nach Aussen, im Innern meist gut disciplinirt, öfters auch an wissenschaftlichen Zeitbestrebungen bedeutsam betheiligte, bestand es fort, von den Stürmen der Reformation wenig berührt, bis zur französischen Revolution, wo es nach der Besitznahme der Rheinlande durch Frankreich als „Nationaleigenthum“ erklärt und aufgehoben wurde, die Gebäude verkauft, die reichhaltige Bibliothek zerstreut und verschleudert. Vor Kurzem hat endlich die preussische Regierung die Gebäude an sich gebracht und zu einer Besserungsanstalt für junge katholische Verbrecher eingerichtet, während das schöne Getäfel des Refektoriums nach Belgien und von da nach England kam. Ueber alle diese Verhältnisse in ihrem historischen Werden bis auf die unmittelbarste Gegenwart herab gibt die vorliegende Schrift Aufschluß, zwar schmucklos, aber sehr sorgfältig und zum Theil auf Grund von bisher noch unveröffentlicht gebliebenen archivalischen Aktenstücken. Besonders dankenswerth, nicht allein für den Specialforscher der Rhein- und Moselgegenden, erscheinen die vielen kultur- und namentlich wirthschaftsgeschichtlichen Notizen über die Güter des Klosters. Ein Anhang gibt Nachrichten über Klöster, welche dem Prämonstratenserorden durch die Reformation entzogen wurden, bes. in den Circarien Westfalen, Ilefeld und Waldgassen, und über das Kloster Strahov bei Prag. Auch hier begegnet man dem grossen Sammelleifse des Verfassers wieder; über einige der erwähnten Klöster gibt er, gleichfalls archivalisch gut gestützt, wesentlich neue Aufschlüsse.

- 17) Leben und Thaten des weiland wohlledlen und gestrengen Herrn Sebastian Schertlin von Burtenbach, durch ihn selbst deutsch beschrieben. Nach der eigenen Handschrift des Ritters urkundlich treu herausgegeben von Ottmar F. H. Schönhuth, Pfarrer in Edelfingen. Münster 1858, Druck und Verlag der Aschendorff'schen Buchhandlung. VIII und 178 S. 8.

Herberger hat in seinem vortrefflichen Buche: „Sebastian Schertlin von Burtenbach und seine an die Stadt Augsburg gerichteten Briefe“ (Augsburg, 1852) die gewaltige Persönlichkeit Schertlins dem Verständniß der Zeitgenossen nahegeführt; dessen Autobiographie, die, jedoch nach späteren unsicheren Handschriften, Christoph Sigmund von Holzschuher 1777 veröffentlichte, nach der in der Bibliothek zu Stuttgart befindlichen Originalhandschrift herauszugeben, war ihm nicht möglich. Hr. Schönhuth hatte seit Jahren diese eigenhändigen Aufzeichnungen des Ritters, die dieser, wie unser Herausgeber aus den im Verlaufe unsicherer werdenden Schriftzügen schliefen zu können meint, erst als Greis vollendete, abgeschrieben und publicirt im obigen Werke seine Abschrift, wie sie ist, ohne dafs er ihr, aufser der einleitenden Notiz über die Handschrift, irgendwie sprachliche und sachliche Bemerkungen beigegeben hätte. Nur die in der Hs. bald klein, bald gross geschriebenen Eigennamen hat er gross geschrieben und die Interpunktion „richtiger gestellt“. Das „richtigste Bildniß“ Schertlins, dessen Original sich im Schlosse zu Giebelstatt bei Würzburg findet, ist beigegeben. Allen Freunden der Geschichte unserer Reformationszeit ist mit dieser Publikation einer der markigsten und farbigsten Geschichtsquellen gewifs ein Dienst gethan.

- 18) Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit. Von Friedrich von Raumer. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. In sechs Bänden. 1. Band, XII und 396 S. 2. Band, 444 S. 3. Band, VIII u. 464 S. 4. Band, 408 S. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1857. 8.

Bei seinem ersten Erscheinen, 1823, ist diesem Buche wie wenigen die enthusiastische Bewunderung der deutschen Jugend, wie die ehrende Anerkennung der gelehrten Zeitgenossen zugefallen, und selbst Göthe hat es als ein „schönes Lesebuch“ begrüßt. Lange Zeit für alle Darstellung mittelalterlicher Geschichte das Vorbild, wurden seine Anschauungen für diese Epoche die allgemeinen, von den Heldengestalten aus der Zeit der Stauer erbte sich die Raumer'sche Zeichnung typisch fort; nicht leicht hat ein historisches Werk diese Wirkung hervorgebracht. Noch vor wenigen Jahren hat einer der grössten Kenner, Böhmer, an ihm gerühmt (Regesten von

1198—1254, S. LXXXI), wie es „am frühesten einen wichtigen Abschnitt unserer Vaterlandsgeschichte in reicher Auffassung und in würdiger Form dargestellt und dadurch die Kenntniss dieses Abschnittes unter den Gebildeten der Nation in einer noch nicht übertroffenen Ausdehnung verbreitet“ und wie von dem Verfasser „alle Gegner gelernt und keiner derselben an Billigkeit des Urtheils und kaum einer an Gründlichkeit ihn übertroffen.“ — In Wahrheit kann man noch heute sagen, daß von den neueren größeren Werken über die Stauferzeit keines dem Raumer'schen auch nur von Ferne verglichen werden kann. — Wenn dennoch selbst dessen zweite Auflage (1844) fast an keinem Punkte den Anforderungen der historischen Wissenschaft mehr genügt, so ist das ebenso durch die ungemaine Vergrößerung des bekannt gewordenen Materials, dessen ein guter Theil erst in den letzten Decennien aufgefunden und noch lange nicht vollständig veröffentlicht ist, als auch durch die bedeutende gelehrte Thätigkeit auf diesem Gebiete erklärlich, an der außer Deutschland auch Frankreich und Italien Theil nahmen, und bei der die nationalen, politischen und kirchlichen Gegensätze unserer Tage sich geltend machten, oft in einer Schroffheit, daß zwischen den verschiedenen Darstellungen einer und derselben Zeit alle Berührungspunkte aufgehört hatten. Man denke an die Auffassungen Friedrichs II., wo nach Böhmer „der cardo rerum für die mittleren Zeiten liegt, etwa wie bei Gustav Adolf für die neueren. Wer diese beiden Persönlichkeiten falsch auffaßt, muß folgerichtig in allen übrigen irren.“ Ein Werk, das hier relativ abschließt, wird noch lange nicht, mindestens erst dann möglich sein, wenn die Monumenta Germaniae mit der Stauferzeit abgeschlossen haben werden. — Um so mehr wird man es unserem gefeierten Geschichtschreiber zu danken haben, daß er, unterdessen mit Arbeiten ganz anderer Art beschäftigt, in seinem Greisenalter wieder dem Werke seiner Jugend, vielleicht seines Lebens, seine Thätigkeit zugewendet hat. Er hat nach Kräften gebessert, namentlich für die Zeit seit Heinrich VI., wo Böhmer, Huillard-Bréholles, Abel, Ficker u. v. A. inzwischen aufgetreten waren. Ob die vielfachen Veränderungen und Verbesserungen, die wir gegen die frühere Auflage bemerken, nicht noch ungleich zahlreicher hätten ausfallen sollen, ist eine Frage, über die Niemand mit dem Verfasser rechten wird. Am wenigsten wird ihm Jemand zugemuthet haben, die ganze Anlage des Werkes umzugestalten. Sind die Anforderungen, die die heutige Geschichtschreibung an sich selbst stellt, vielleicht andere, so hat ein Werk, das durch seine klare und besonnene Auffassung über ein Menschenalter in der historischen Literatur, man kann sagen, geherrscht hat, gewiss sein historisches Recht. — Mögen die beiden letzten Bände recht bald nachfolgen.

- 19) Geschichte der deutschen Kaiserzeit. Von Wilhelm Giesebrecht. Zweiter Band. Blüthe des Kaiserthums. Braunschweig, Schwetschke und Sohn (M. Bruhn). 1858. XXII u. 620 S. 8.

Der ersten Hälfte dieses Bandes haben wir bereits bei ihrem Erscheinen gedacht. Mit der vor Kurzem heraus gekommenen zweiten ist das ausgezeichnete Geschichtswerk bis zum Tode Kaiser Heinrichs III. fortgeführt. Es ist bekannt, wie vor 30 Jahren Stenzels berühmtes Buch für die Erforschung

der Geschichte der fränkischen Kaiser Bahn brach; in dem Menschenalter, das seitdem verstrichen ist, ist nicht nur die Kritik schärfer und sicherer, sondern auch das Material bei weitem umfangreicher geworden, so daß Stenzels Werk längst schon nach keiner Seite hin mehr genügt. Gleichwohl kam keine der einschlagenden neueren Monographien an seine Umsicht und Genauigkeit heran, und die Parteileidenschaft für Kirche oder Reich, die sich auf diesem Gebiete in den letzten Jahrzehnten nur zu sehr eindrängte, hat noch vollends getrübt. War es da an sich von Wichtigkeit, einen Geschichtschreiber dieser Epoche zu begrüßen, in welchem vaterländischer Sinn und wissenschaftlicher Ernst in gleichem Maße vereint waren, so ist es von um so unberechenbarerem Werthe, in einem Augenblicke, wo die Monumenta Germaniae mit dem Drucke der Quellen das Ende der salischen Periode erreicht haben, die Resultate, die aus den mitgetheilten Schätzen der historischen Wissenschaft sich ergeben, gleich von vornherein von einer solchen Meisterhand gehoben zu sehen. Darstellung und Kritik hat Hr. G. in diesem Buche bekanntlich getrennt, letztere in die Anhänge verwiesen, wo wir eine kritische Würdigung sämmtlicher gleichzeitiger, sowie der einschlagenden späteren Geschichtsquellen, ferner in den Anmerkungen eine gute Zahl einzelner, oft neues Licht verbreitender Bemerkungen erhalten; auch werden sieben wichtige, zwar meist schon einmal gedruckte, aber nie bekannt gewordene, oder vergessene Dokumente mitgetheilt; diese Anhänge sind für den Historiker eine Fundgrube. Aber auch nur einer so staunenswerthen Geistesarbeit, wie es die kritische Durchdringung eines so vielseitig zerstreuten urkundlichen Stoffes ist, konnte diese lebensvolle Darstellung entquellen, die in Wahrheit, den Wunsch des Verfassers erfüllend, „auf Herz und Gesinnung jedes deutschen Lesers mit zwingender Gewalt einen fesselnden, anregenden und aufrichtenden Einfluß übt“. Man hat gerade an diesem Bande tadeln wollen, daß er zu wenig die eigenen Worte, die individuelle Anschauung der einzelnen Quellen gebe: möchte vielleicht wirklich durch ein solches Mosaik die Darstellung farbiger, charakteristischer geworden sein, gewiss nicht charaktervoller, wie die vorliegende, von demselben Hauche eines kräftigen vaterländischen Enthusiasmus durchweht! Es versteht sich von selbst, daß die Auffassung des Verfassers von fast allen bisherigen weit abweicht. Durch die entschiedenste Betonung der unermesslichen Wichtigkeit des deutschen Episcopats in seiner Verbindung mit dem Reich (S. 513: „Man kann sagen, die Kaiser hatten mit den Bischöfen das Regiment getheilt“), durch die einsichtige Würdigung der Cluniacenserreform in ihrer Wirkung auf das gesammte kirchliche Leben des Jahrhunderts, endlich durch den steten Hinweis auf die Gefahr, „welche schon damals dem deutschen Volke von der Entwicklung einer bedeutenden Slavenmacht drohte,“ sind die Grundlagen der Darstellung eben andere geworden. Wie doch so abweichend von allen bisherigen Schilderungen erscheint die Persönlichkeit Heinrichs III.! „Ihm fehlte der Scharfblick und die Festigkeit des Vaters, um das Werk in dessen Sinne zu vollenden. Es zeigte sich bald, daß das Kaiserthum, machtvoll genug gegen äußere Feinde, zur Vernichtung des deutschen Fürstenthums viel zu schwach war.“ „Die Meinung, daß Heinrich III. in der Blüthe der Macht aus dem Leben geschieden, wird man aufgeben müssen.“ In der That ist der Wendepunkt in der

Geschichte des Kaiserthums, dessen Blüthe eben noch bei Heinrichs Lebzeiten sich neigte, niemals schärfer erfasst und klarer gezeichnet worden. — Erwähnt sei noch, dafs Hr. G. in einem Nachtrag u. A. mittheilt, dafs er in einer Pergamenthandschrift der Königsberger Universitätsbibliothek eine bisher unbekannte Kaiserchronik vom Ende des 13. Jahrh. gefunden habe, welche eine ältere sächsische Quelle, wahrscheinlich die noch unedierte Chronik von Pöhlde, mit Martinus Polonus combinirt, und „interessante Beiträge zur Sagengeschichte und namentlich auch zur Legende Heinrichs II.“ gibt.

- 20) *Chronicon Sancti Michaelis monasterii in pago Virdunensi. Ex antiquissimo codice nunc primum integrum edidit Ludovicus Trops. Hammone, MDCCCLVII. 28 S. 4.*

Vom *Chronicon S. Michaelis* edierte zuerst die ersten 20 Kapitel Mabillon (*Analecta t. II.*), der eine Abschrift der im Kloster befindlichen Handschrift erhalten hatte; dann druckte Calmet in seiner *Geschichte Lothringens* diese ab und fügt c. 28—36 hinzu (c. 21—27 lies er weg, weil sie Wundergeschichten enthielten), jedenfalls aus derselben Handschrift. Vergebens aber wurde diese von Waitz bei seinem Aufenthalte in S. Mihiel, Ende Oktober 1839, gesucht (vgl. *Pertz, Archiv* 8. Bd. S. 9) und er mußte sich für die Ausgabe unserer Chronik in den *Monumenta Germaniae* (*Scr. IV, 79*) mit dem Abdruck der Mabillon-Calmet'schen Edition und einigen auf der Hand liegenden Berichtigungen begnügen. Dennoch existierte jene Handschrift noch in Mihiel, im Privatbesitz eines Hrn. Marchand, von dessen Erben sie an den Sohn des Herausgebers in Paris verkauft wurde, der sie der kaiserlichen Bibliothek überantwortet hat. Herr Trops, der sie eben aus den Händen seines Sohnes zur Benützung empfing, erwirbt sich durch ihre Publikation ein großes Verdienst. Aber zu wünschen wäre gewesen, dafs er seiner Ausgabe auch eine Beschreibung der Handschrift beigefügt hätte, denn nicht jedem Leser ist sein Büchlein: „*Catalogue des archives de l'abbaye de St. Mihiel en Lorraine. Paris, 1853*“, auf welches er, ohne eine Seitenzahl zu erwähnen, ganz im Allgemeinen verweist, gleich zur Hand und in dem angegebenen Büchlein findet man zwar gleich bei Nr. 1: „*Cartulaire de l'ancienne abbaye de St. Mihiel en Lorraine. Manuscrit de la première moitié du XII. siècle, pet. in Folio, veau*“ u. A.: „*Les premiers feuillets renferment une histoire intéressante du monastère de St. Mihiel,*“ aber der Leser hat keinen Anhaltspunkt dafür, dafs hier das *Chronicon S. Michaelis* gemeint sei. Auch über die drei Schlufskapitel (c. 37—39), die in der Ausgabe der *Monumenta Germaniae* fehlen, hätte man eine Andeutung erwartet. Dankenswerth ist, dafs die von Mabillon und Calmet weggelassenen 7 Capitel Wundergeschichten hier mitgetheilt werden. Im Uebrigen ist zwar der Unterschied des jetzigen Textes von dem früheren kein wesentlicher, doch wird letzterer mehrfach verbessert werden können, namentlich in Bezug auf Namensschreibung. Und so sei denn diese Ausgabe einer recht interessanten Geschichtsquelle allen Freunden der Geschichte empfohlen.

- 21) *Antheil der Deutschen an der Entdeckung von Südamerika oder Abenteuer des Ambrosius Dalfinger und des Nicolaus Federmann, beider von Ulm,*

des Georg Hohemut von Speier und des fränkischen Ritters Philipp von Hutten unter der Herrschaft der Welser von Augsburg in Venezuela. Nach den Hauptquellen dargestellt von Karl Klunzinger. Stuttgart, 1857. In Commission der C. A. Sonnewald'schen Buchhandlung. VIII und 116 S. 8.

Eine fleifsige und interessante Schrift, die aus spanischen und deutschen Quellen die kühnen Entdeckungszüge in Südamerika erzählt, auf die im Dienste der Welser von Augsburg, „der Rothschildes des 16. Jahrhunderts“, innerhalb etwa eines Menschenalters eine Reihe von Deutschen ausgieng, um das Goldland zu suchen. Um 1527 hatten die Welser mit Kaiser Karl V. unter günstigen Bedingungen, da sie ihm 5, nach anderen 12 Tonnen Goldes geliehen, einen Vertrag abgeschlossen, der ihnen die Statthalterschaft des Landes Venezuela und noch viele wichtige Vortheile zusicherte, wogegen sie Schiffe und Mannschaft ausrüsten und das Land gründlicher unterwerfen und befestigen sollten. Ambrosius Dalfinger von Ulm führte demgemäfs 1528 3 Schiffe, 400 Mannschaft und 80 Pferde nach Venezuela, unterwarf es, erbaute die gleichnamige Stadt (wie hier nach Herrera angenommen wird) und entdeckte Neugranada. Aber schon auf dem zweiten Entdeckungszuge, den er von Venezuela aus machte, starb er in Folge einer von den Indianern im Gefecht erhaltenen Wunde (1532). Der ihm schon früher nachgesandte Ulmer Nicolaus Federmann der Jüngere, sowie Dalfingers Nachfolger in der Statthalterschaft, Georg Hohemut von Speier und (interimistisch) Philipp von Hutten, unternahmen verschiedene zum Theil höchst gefährliche Expeditionen, über die wir hier manches historisch wie geographisch gleich interessante Détail erhalten, bis denn Philipp von Hutten auf einem ähnlichen Zuge 1541, in Gemeinschaft mit seinem Lieutenant Bartholomäus Welser, der die Interessen seiner Familie persönlich vertreten sollte, durch die Hinterlist des Spaniers Don Juan de Carvajal umkam (1546). Neun Jahre später verloren die Welser durch einen lange Zeit schwebenden Prozeß ihren Antheil an Südamerika ganz; sieben und zwanzig Jahre hatte ihre Herrschaft in Venezuela gedauert. Von zwei Anhängen gibt der erste eine Schilderung der durch die Deutschen unter der Herrschaft der Welser in Venezuela verübten Grausamkeiten nach de las Casas, der zweite geographische Notizen über das damalige Venezuela. Dankenswerth ist eine beigegebene Karte dieses Landes, auf welcher die Züge des Dalfinger, Federmann und Georg von Speier notirt sind. Eine ihr vorausgeschickte Schlufsbemerkung gibt zum Texte einige Berichtigungen oder schärfere Bestimmungen.

- 22) *Deutsche Weihnachtspiele aus Ungern. Geschildert und mitgetheilt von Karl Julius Schröer. Wien, Keck und Compagnie. 1858. 8. VIII u. 220 Stn.*

Diesen Weihnachtspielen hat Hr. Schröer, der bereits ein anderes in den weimar. Jahrb. III veröffentlichte, all die Ehrfurcht, Sorgfalt und Ausführlichkeit angedeihen lassen, womit derartige volksthümliche Reste heutzutage behandelt zu werden pflegen, und er bringt sogar mehr, als der Titel erwarten läßt. Den Hauptinhalt bildet ein in merkwürdiger Vollständigkeit und Ursprünglichkeit erhaltenes Weihnachtspiel (Christgeburtsspiel mit einem unvollständigen schon früher in den weim. Jahrb. mitgetheilten Paradeisspiel), das der Herausgeber in dem nahe bei

Presburg gelegenen Dörfchen Oberufer vorfand und selbst auführen sah. Ein gewöhnlich den Schlufs der Aufführung bildendes Fastnachtspiel hat er wegen corrupten Textes sich gescheut jetzt schon mitzuthellen. Weiter bringt er noch ein bisher ungedrucktes Salzburger Paradeisspiel und einen Anhang von Weihnachts- und Dreikönigsliedern, den Text der sämtlichen Stücke mit reichlichen erläuternden Noten begleitend. Viele Mühe gibt er sich, die Beziehungen der mitgetheilten Spiele und Lieder zu andern bis jetzt bekannt gewordenen ins Licht zu stellen, und sucht zu demselben Zwecke in einem Nachtrage noch das Verhältniß des H. Sachs zu den Weihnachtsspielen darzulegen. Eine besonders interessante Partie des Buches bildet die zu Anfang gegebene Beschreibung der Aufführung des Oberuferer Weihnachtsspiels. Der Herausgeber ist der Ansicht, daß die Art und Weise der Darstellung weit über die Zeit der Abfassung des Spiels, die er in das 16. Jahrh. verlegt, zurückreiche, und in der That zeigt sie jenen typischen, symbolischen Charakter, der an die noch mit dem religiösen Kultus verwachsenen Uranfänge der Schauspielkunst gemahnt. Wenn der Herausgeber jedoch diese kindlichen Anfänge auf höhern, richtigern Kunstprincipien beruhend glaubt, als unsere moderne Darstellungsweise, so verführte ihn zu dieser Annahme wohl nur die über der Beschäftigung mit seinem Stoffe gewonnene Vorliebe für denselben.

Aufsätze in Zeitschriften.

- Das Ausland: Nr. 1. Der Bregenzerwald und das Walserthal. Nr. 3. Ein venetianischer Gesandtschaftsbericht aus dem Jahre 1617 bis 1619. Nr. 7. Altdeutsche Bühne in Ungarn.
- Blätter für literarische Unterhaltung: Nr. 4. Aeltere Satiren gegen die Geistlichkeit.
- Europa: Nr. 4. Ein deutsches Weihnachtspiel aus Ungarn. Nr. 7. Die Finnländer.
- Die Grenzboten: Nr. 1. Bilder aus der deutschen Vergangenheit. 1. Die Dörfer und ihre Geistlichen im dreißigjährigen Kriege. Nr. 2. Der Pfarrer Martin Bötzingen.
- Jahrbuch des gemeinen deutschen Rechts: 1. Bd. 3. H. Die Grundsätze der deutschen Rechtsquellen des Mittelalters über den Gerichtsstand. (A. Stobbe.) Nachträge über das westburgundische Reich u. Recht. (Bluhme.)

- Frankfurter Konversationsblatt: Nr. 29 ff. Aus Kurland. Das Inselfräulein. Eine Volkssage in der Schweiz. (H. Runge.)
- Deutsches Museum: Nr. 5. Die Entwicklung des Menschengeschlechts und die Bildungsfähigkeit der Rassen. (H. Schaaffhausen.) — Wanderungen eines Jesuiten in der Schweiz. VI. Der Canton Zug. (E. Osenbrüggen.)
- Berliner Revue: 12. Bd., 2. H. ff. Johanniterorden: Alte Ritterlisten.
- Unterhaltungen am häuslichen Herd: Nr. 18 ff. Die Slawen in Norddeutschland. Geschichtliche Skizze. (H. Asmus.)
- Deutsche Vierteljahrsschrift, 1858, I. Augsburger Studien.
- Allgemeine Zeitung, Beilage zu Nr. 36. Die Fresken im Kaisersaal zu Aachen. Beil. zu Nr. 46. Die Geschichte der Dresdener Gallerie.
- Illustrierte Zeitung: Nr. 761. Städtewahrzeichen. VI. Halle. 3. Der Roland am Rothen Thurme. 4. St. Katharina über dem östlichen Eingange zur Moritzburg. Nr. 763. Städtewahrzeichen. VI. Halle. 5. Der Schellenmoriz in der Moritzkirche. — Der Schöffertanz in München.
- Neue Münchener Zeitung, Abendblatt zu Nr. 24. Die schmerzhaft Kapelle bei München. Nr. 25 ff. Das Fichtelgebirg, die sechs Aemter und das bayerische Voigtland. (E. Fensch.) Aus der Geschichte der Kreuzzüge. III. (v. Sybel.) Nr. 37. Kunst und Kunststudien in Oesterreich. Nr. 39. Zur Sittengeschichte (Verordnungen wegen Seuchen).

Vermischte Nachrichten.

11) Auf der Ingolstädter-Amberger Staatsstrafe zwischen Neumarkt und Kastl, zunächst dem Dorfe Pfeffertshofen, fand man beim Lehmgraben ein altgermanisches Grab mit Ueberresten menschlicher Skelette, mit Urnentrümern, 13 gröfseren und kleineren zierlichen Ringen und Haften von Bronze, 2 Wirteln von Bernstein und bemaltem Thon und drei Messerklingen. Diese interessanten Alterthümer hat das kgl. Regierungspräsidium dem historischen Vereine zu Regensburg zur Aufnahme in seine Sammlungen übersendet.

Inserate und Bekanntmachungen.

2) Von Dr. Wilhelm Mannhardt, dem bekannten Herausgeber der von J. W. Wolf begründeten Zeitschrift für deutsche Mythologie, wird in kurzer Zeit ein interessantes Werk „Mytho-

logische Forschungen“ erscheinen, auf das wir hiemit zum Voraus aufmerksam machen. Eine nähere Anzeige werden wir seiner Zeit folgen lassen.

Verantwortliche Redaction: Dr. Freih. v. u. z. Aufsess. Dr. A. v. Eye. Dr. G. K. Frommann.

Druck von Fr. Campe & Sohn in Nürnberg.